

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Den 17. April 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Verzeichniss zur rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901, sowie das XXI. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. April 1902 (Nr. 88) wurde die Weiterverbreitung folgender Prescriptions verboten:

- Nr. 30 „Tiroler Post“ vom 12. April 1902.
- Nr. 15 „Stráž na Hané“ vom 12. April 1902.
- Nr. 84 „Glos Naroda“.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage der Armenier.

Die Besorgnisse der Armenier, die seit einiger Zeit sozusagen eingeschummert waren, sind, wie aus Konstantinopel geschrieben wird, neuerdings geweckt worden. Es ist dies zum Teile eine Wirkung der in den letzten Tagen vorgenommenen Verhaftungen vieler Armenier in der Hauptstadt. In den Provinzgebieten ist die Lage der Armenier unverändert geblieben. Man befürchtet aber, daß im Frühjahr neue Ausschreitungen der Kurden gegen die Armenier stattfinden werden, da die schöne Jahreszeit regelmäßig von den Kurden zu Raubzügen benützt wird. Für die Agitation der Armenier in der Hauptstadt wird die Verhaftung der Armenier im Auslande als Grund angegeben. Trotz der unablässigen Schritte des Patriarchen Armeniern auferlegte Reiseverbot nicht aufgehoben worden. Auch nimmt der Haß der Türken gegen die Armenier eher zu als ab, und die in den europäischen Parlamenten, in Paris, Brüssel, im Haag und in Berlin bezüglich der Lage der Armenier eingeleiteten Interpellationen dienen nur dazu, Türken und Kurden gegen die in der Türkei lebenden Armenier noch mehr aufzustacheln. So sehr diese auch ihre Treue gegen die Regierung kundgeben, sie bleiben immer dem Verdachte ausgesetzt. In armenischen

Kreisen der türkischen Hauptstadt zieht man es daher vor, sich für den Augenblick mit der Lage zu bescheiden, als Wasser auf die Mühle des Gegners zu treiben. Es gebe nur ein Mittel, die Lage der Armenier zu erleichtern, und dieses bestünde darin, die Pforte zu bewegen, daß sie mit wirksameren Mitteln als bisher die Gleichberechtigung der Rassen im türkischen Reiche aufrecht halte. Diese Anschauung der Konstantinopeler armenischen Kirche wird jedoch von den im Auslande lebenden Armeniern nicht geteilt, und die letzteren setzen uneingeschränkt ihre Propaganda fort. Der „Verein der armenischen Studenten in Europa“, der seinen Sitz in Paris hat, richtete jüngst an alle Armenier ein Schreiben, in dem er von der Abhaltung einer Versammlung in Genf Kenntnis gibt, welcher Versammlungen in Berlin und in Brüssel, in Lyon und eventuell auch in Rom folgen sollen; gleichzeitig wurde seine Beteiligung am Friedenskongresse in Monaco angezeigt.

Aus Kopenhagen ist von angesehenem dänischer Seite an das Redaktionskomitee des Journals „Bro Armenia“ in Paris, dem hervorragende französische Schriftsteller, wie Clémenceau, Anatole France, Jean Jaurès, Francis des Pressensé, E. de Roberty, Pierre Guillard u. a. angehören, ein Vorschlag gelangt, ein von jeder politischen Tendenz freies, rein menschliches Zusammenwirken derjenigen Völker, welche ihr Mitgefühl für das armenische Volk kundgegeben haben, zu veranlassen. Zu diesem Zwecke soll, dem erwähnten Vorschlag zufolge, möglichst bald ein Kongreß nach Paris, eventuell nach Brüssel, nach dem Haag oder nach Basel einberufen werden, auf welchem die Einsetzung eines internationalen Komitees zur Unterstützung der Armenier, zur wirksamsten Einflußnahme auf die hervorragendsten Organe der europäischen Presse und andere geeignete Maßregeln zur Erweckung und Erhaltung des öffentlichen Interesses zu Gunsten der Armenier, zu beraten wären.

Nach Berichten aus Cäsarea, in welchem Sandstschaf bisher wenigstens die armenische Bevölkerung weniger beunruhigt war, als in anderen Gebieten, hat sich die Lage verschlechtert, indem auch dort die Muselmanen gegen ihre armenischen Mitbürger un-

erhörte Mißhandlungen zu verüben beginnen. In der Umgebung von Cäsarea wird die Ruhe weniger gestört, als in der Stadt selbst, wo Frauen, Mädchen und Knaben entführt und in die Berge geschleppt werden. Die Behörden bleiben diesen Vorkommnissen gegenüber in Untätigkeit, und wenn einmal ein Türke verhaftet wird, so geschieht es nur zum Scheine. Muselmanen, die wegen solcher Exzesse verhaftet waren, wurden bald wieder freigelassen. Die Ortsbehörden scheinen die Uebelthäter noch zu ermutigen. Schließlich sei die Klage der Armenier zu erwähnen, daß ihre Bischöfe diesen Zuständen gegenüber keinerlei Energie bekunden.

Japan.

Man schreibt aus London: Die vom Marquis Ito erst kürzlich beendete Reise nach Amerika und Europa hat rasch durch eine solche Fahrt des Grafen Matsukata eine Nachfolge gefunden. Es wird in Japan immer mehr üblich, daß hervorragende Staatsmänner die Zeit ihrer Nichtaktivität dazu benützen, um zu Informationszwecken Europa und Amerika zu besuchen. Auf diese Weise wird der geistige Kontakt der Spitzen des Reiches mit dem europäischen Fortschritt immer frisch erhalten und werden den japanischen Reformen stets neue Anregungen zugeführt. Dem ehemaligen Ministerpräsidenten und Finanzminister Grafen Matsukata, ist es in den siebziger Jahren, zu einer Zeit, in der das Verständnis für eine rechnermäßige und formelle Kontrolle des Staatshaushaltes bei den übrigen Departements noch fehlte, gelungen, im Einvernehmen mit dem Grafen Okuma ein regelmäßiges Budget- und Rechnungswesen einzuführen und eine strenge Zurechnung der präliminierten Voranschläge seitens der übrigen Zentralstellen zu erzielen. Gerade hierin unterscheidet sich schon seit Jahrzehnten die japanische Staatsverwaltung von allen anderen orientalischen Regierungen, wo der Finanzminister nur eine Art Kasserverwalter ist, auf den die übrigen Ressorts einfach ziehen, wenn sie Geld brauchen. Durch die im japanischen Staatshaushalte eingeführte Ordnung wurde auch die Grundlage gelegt zu dem jetzt eingeführten parlamentarischen Budget- und Rechnungs-Kontroll-

Feuilleton.

Fürstengärten in Laibach 1702.

Eine Geschichtserinnerung von P. von Radics.
An der Stelle, wo gegenwärtig und seit zweihundert Jahren her das stille Klosterleben der Ursulinerinnen und deren Tätigkeit der Mädchenerziehung blüht, da befanden sich bis zur Gründung und Erweiterung des nun so wohlausgestalteten Klosters die weitläufigen Gartengründe der Fürsten Auersperg und Eggenberg.
Nach dem Muster der italienischen und französischen Gartenanlagen im 17. Jahrhundert, die beinahe ausschließlich durch die großen Meister der Gartenkunst, wie die Quintinie und le Nautre (oder le Nautre, wie ihn andere schreiben) — welche letzterer den Garten von Versailles zu vollster Entwicklung gebracht — mit steigendem Raffinement der Nützlichkeit und dem Bergnügen entsprechend geschaffen worden, wurden auch in Deutschland und Oesterreich die Gartenanlagen der Regenten und des Hochadels eingerichtet.
Und so begegnen wir denn solchen auch um diese Zeit in Krain, und Balvasor kam um das Jahr 1689 in der Reihe herrlicher Gärten auf dem Lande und in der Hauptstadt Laibach aufzählen; als besonders hervorragend durch Schönheit der Anlage und Seltenheit der Gewächse werden da genannt die Gärten der Fürstlichen Anhöhe, Ehrenau, Geierau, Grottschach, Höflein, Kagenstein und Auersperg sowie die Gärten der Fürsten von Auersperg und Eggenberg in Laibach, des kaiserlichen Ritters-Ordens alda und der Ursuliner-Diskalzeaten an der Stelle,

wo bis zum Erdbeben 1895 das hierortige Landes-Spital gestanden.

Als von besonderer Ausgestaltung durch die den größten Anlagen des Auslandes gleiche Ausstattung „mit künstlichen Gegenständen auf einem Gartenplatz“, mit Gebäuden, Ruinen, Grotten, Brücken, Statuen, Inschriften und Wasserfontänen wird von Balvasor hervorgehoben der Garten des Landeshauptmanns Wolf Engelbert Grafen Auersperg, des großen Kunstmäzens seiner Tage, welcher herrliche Besitz nach dessen Tode (1673) an seinen Bruder, den ersten Fürsten von Auersperg Johann Weikhard überging.

Dieser Auerspergische Garten lag, wie schon eingangs erwähnt, „vor der Stadt“ an der Stelle, wo heute das Ursulinerinnen-Kloster steht. Der Garten, welcher nach den Worten des Chronisten „neben der zierlichen Anlegung und Wartung durch mancherley und rare Gewächse, auch mit vielen marmelsteinernen Statuen und Bildern und sonderlich einem mit Höhlen versehenen künstlich aufgeführten kleinen Berge, einem Fischteiche, unterschiedlichen Fontänen und Grotten, wie ingleichen mit einer Einöde und mit vielen sehr artlichen Käfigen und Vogelhäusern mit allerley Vögeln prangete“, war überdies mit einem Ballhause, einer Schießstätte für den Adel und einem Sommertheater versehen und konnte „solchem nach durch diese Bequemlichkeit, Zier und sowohl Augen- als Ohrenlust“ gar wohl als eine Seltenheit betrachtet werden.

Diesen Prachtgarten nennt denn auch der kais. Herold Lorenzo de Churelichz, welcher die Erbhuldigungsreise Kaiser Leopold I. durch Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Triest 1660 in einem ausführlichen Werke beschrieben hat (Wien 1661) giardino molto bello e delizioso.

Es war am 9. September 1660 also, daß Kaiser Leopold diesen Garten des Landeshauptmanns Wolf Engelbert Grafen Auersperg besuchte, um den hier ihm zu Ehren gegebenen Festlichkeiten beizuwohnen. Als der Kaiser am Nachmittag die Gartenräume betrat — die Wege waren wie bei den Kaiserkrönungen mit gespanntem roten Tuche belegt — wurde die Majestät vom gesamten Adel des Landes Krain, von den Spitzen des Adels, den Vornehmsten der Bürgerschaft begrüßt.

Sodann wurde auf der Sommerbühne des Gartens dem theaterliebenden Monarchen durch „Landschaftsbediente“ „eine italienische Komödie“ „präsentiert“, una giocondissima — wie Churelichz sagt — e molto piacevole Comödia italiana in Musica, woran sich dann eine „sehr herrliche Abendmahlszeit“ schloß, welche der Kaiser im engeren Kreise der anlässlich der Erbhuldigungsfeier in Laibach anwesenden Gesandten des Papstes und von Venedig, sowie der ihn begleitenden Ritter des goldenen Vlieses und der vornehmsten Hofmeister einnahm, bei der es, wie der Zeitgenosse Balvasor versichert, sehr fröhlich herging und von welchem großartigen Feste der Monarch erst gegen den späten Abend in sein Logis im Bischofshofe zurückkehrte.

Der die Majestät auf dieser Fahrt begleitende Erzherzog, welcher die Rückkehr des Kaisers von Görz in Laibach erwartete, wohnte am 18. September in diesem Garten einem von den anwesenden krainischen Edelleuten angestellten Zielchießen bei.

Dieser später Fürst Auersperg'sche Garten, der wohl in der Reihe der Jahre noch manche Festlichkeiten des Adels auf seinem weiten Plane sich abspielen gesehen sowie der in ähnlichem, wenn auch nicht in gleich großem Stile ausgeführte daranstoßende Fürst Eggenberg'sche Garten, sie wurden bei der Gründung,

System, welches sich von dem in anderen konstitutionellen Staaten kaum unterscheidet. Nachdem auch die Grundsteuer geregelt, die Goldwährung durchgeführt und das Staatsschuldenwesen geordnet worden war, befindet sich die japanische Finanzverwaltung in vollständig geordneten Verhältnissen, und das Reich hat sowohl die Krisis des Krieges mit China, wie die der letzten Wirren in China glücklich überstanden. Die Reise des Grafen Matsukata soll namentlich neueren nationalökonomischen Studien gewidmet sein; die Nachricht, daß er die Aufnahme einer Anleihe in Europa oder Amerika zu betreiben habe, wurde von ihm in mehreren Neußerungen auf das entschiedenste bestritten. Daß aber dieses nicht die Einführung europäischen Kapitals zur Hebung der nationalen Hilfsquellen ausschließt, liegt auf der Hand, da in Japan die Notwendigkeit immer mehr erkannt wird, die japanische Privatwirtschaft durch die Heranziehung ausländischen Kapitals zu kräftigen und dieses zur Entwicklung der japanischen Industrie und des Verkehrs dauernd mit den Interessen des Landes zu verbinden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. April.

Die Zusammenkünfte des Grafen Bülow mit Herrn Brinetti und dem Grafen Goluchowski haben in den kompetenten türkischen Kreisen, wie dies gewöhnlich bei solchen Anlässen einzutreten pflegt, infolge der Zeitungskommunikate, verschiedener Gerüchte, fragwürdiger Berichte politischer Konfidenten und der dort immer betriebenen politischen Gräbelereien sehr weitgehende Vermutungen und Befürchtungen hervorgerufen. Dieselben betrafen insbesondere zwei Fragen, welche durch das französisch-italienische Abkommen und die diesbezüglichen Zeitungstimmen, sowie durch die jüngsten Vorfälle auf der Balkanhalbinsel in den Vordergrund geschoben wurden: Tripolis und Albanien. Die Stimmung im Yıldiz wurde daher während der Begegnungen der genannten Staatsmänner noch aufgeregter als sonst. Man scheint sich jedoch wieder beschwichtigt zu haben, zu welcher Wendung zweifellos das Vertrauen des Sultans in die Friedensliebe und Loyalität der Dreibundmächte und in sein persönliches Freundschaftsverhältnis zum deutschen Kaiser, sowie verschiedene beruhigende Informationen und Versicherungen, welche dem Sultan von diplomatischer Seite in Konstantinopel und von auswärts zuteil wurden, beigetragen haben.

Die Schweizer Regierung hat, statt ihre diplomatischen Beziehungen mit Italien in ihrem bisherigen Stadium zu belassen, ihren Gesandten in Rom abberufen und mit der Leitung der Angelegenheiten dieser Gesandtschaft den belgischen Gesandten betraut. Hiedurch wird, wie man aus Rom berichtet, die italienische Regierung veranlaßt, bezüglich ihrer Gesandtschaft in Bern in der gleichen Weise vorzugehen. Die einstweilige Wahrnehmung der Interessen Italiens in der Schweiz dürfte Deutschland oder England übertragen werden.

Der Telegraph meldet eine bedeutame Regierungsmaßregel in Irland. Der Lord-Leutnant

beziehungsweise bei der Wahl eines neuen Heims für die 1702 durch den frommen Stifter Johann Jakob Schell von Schellenburg nach Laibach eingeführten Ursulinerinnen ins Auge gefaßt und dann auch ersterer (1707) um die Summe von 12.000 fl., letzterer um 7000 fl. erworben. Im Jahre 1717 war ein Teil des Klostergebäudes vollendet; am 26. Juli 1718 wurde vom Fürstbischöfe Jakob Wilhelm Grafen von Leslie mit vieler Feierlichkeit der Grundstein zur Klosterkirche gelegt.*

Die Stätte stiller Klosterlichter und erspriehlichsten Wirkens auf dem Gebiete der Jugenderziehung, der sich seit zweihundert Jahren die Töchter der frommen Stifterin des Ursulinerinnenordens Angela mit Aufopferung hingeben, prangt heute wohl vollberechtigt im Festschmuck mit den aus grünen Reifgewinden weithin sichtbaren so viel sprechenden Jahreszahlen 1702—1902.

Und die gegenüberliegende Ostseite des Kongreßplatzes nimmt — an der Stelle, wo vor 200 Jahren die dem Reichsporte der krainischen Kavaliere gewidmet gewesene ständische Reithalle gestanden und wo später das erste landschaftliche Schauspielhaus erbaut worden — heute das „Heim“ der 1702 gegründeten Academia Philo-Harmonice, der gegenwärtigen Philharmonischen Gesellschaft ein, deren beide Hauptzwecke die Pflege der Tonkunst und der Unterricht in der Musik und im Gesange ausmachen und die bei ihrem im nächsten Monate stattfindenden Jubiläum gleichfalls mit berechtigtem Stolze und mit vollster Befriedigung weisen kann auf die am Giebel dieser ihrer „Tonhalle“ prangenden Jahresziffern 1702—1902!

* Gedenkblatt zur 200jährigen Jubelfeier des Ursulinerinnenklosters zu Laibach, Laibach 1902, Selbstverlag, 8°. (S. 10).

und General-Gouverneur Carl Cadogan hat eine energische Proklamation gegen das gefährliche Treiben der „Vereinigten Irischen Liga“ herausgegeben, welche die Regierung seit längerer Zeit mit staunenswertem Gleichmute hatte gewähren lassen. Man müsse in die Täler von Connaught gehen, schrieb diesertage ein Gewährsmann an die „Ball Mall Gazette“, um die Schreckensregierung der „United Irish League“ zu studieren. Die Pächter stehen so gründlich unter dem Banne der Liga, daß sie nur ganz im geheimen die Pachtgelder zu zahlen wagen. Sie leben in steter Furcht, als Verräter gebrandmarkt zu werden. Man bedroht sie unter den Augen der Insassen des Dubliner Schlosses, wenn sie nicht in die Liga eintreten, mit dem Tode. Nationalisten und Unionisten wettern gegen die Wirtschaft des Chef-Sekretärs Wyndham, des „Wolfs in Schafskleidern“. Bei der bisherigen schwächlichen Unentschlossenheit der Regierung war die Polizei machtlos. So wuchs die Liga ohne Unterlaß an Macht und Ausdehnung, bis sie so gefährlich wurde, wie irgendeine ähnliche Vereinigung zuvor. Die Zeiten der Land- und National-Liga scheinen wiedergekehrt. „Meine Ansicht ist“, schreibt jener Gewährsmann, „daß bald nicht mehr die Polizei, sondern das Militär mit der Angelegenheit sich zu befassen haben wird. Ich verstehe die Verwaltung im Schlosse Dublin nicht; augenscheinlich wachsen ihr die Ringe über den Kopf, und es wird schwere Zeiten geben, wenn es einmal definitiv aufräumen heißt.“ Es wird sich jetzt zu zeigen haben, ob die Regierung den Mut und die Energie haben wird, die Proklamation durchzuführen.

Die angekündigte außerordentliche Mission, welche die Königin-Regentin von Spanien zur Beglückwünschung des Papstes Leo XIII. anlässlich des Jubiläums desselben entsendet, wird sich Ende dieses Monats nach Rom begeben. Die Mission wird Sr. Heiligkeit kostbare Geschenke, darunter einen Teppich, der die Wappen des Papstes und Spaniens vereinigt zeigt, überbringen.

Wie man aus Salonichi meldet, wird in dort eingetroffenen amtlichen Nachrichten das Gerücht von der Ermordung des griechisch-orthodoxen Bischofs von Melnit, Monsignore Phoropulos, dementiert. Ein angeblich auf den Bischof unternommener Ueberfall, dem derselbe entronnen sei, habe zu dem viel verbreiteten Gerüchte Anlaß gegeben.

Tagesneuigkeiten.

(General Krühinger.) Reuters Office meldet aus Graaffreinet, daß am 7. d. M. bei der Verhandlung gegen den Burenführer Krühinger der Staatsanwalt, als er als Zeuge aufgerufen wurde, einen von den britischen Truppen aufgefundenen, von Krühinger an Schaeper gerichteten Brief vorlegte, worin Krühinger das Vorgehen Schaeper, betreffend die Niederbrennung von Häusern im Camdeboo-Distrikte, bedauerte und sich im allgemeinen als humaner Mann erwies. Der Gerichtshof sprach alsdann den Gefangenen von allen vier Anschuldigungen wegen Mordes frei. Der Gefangene ging hierauf hinaus, wurde jedoch sofort zurückgebracht, und jedes Mitglied des Gerichtshofes, einschließlich des Staatsanwaltes, schüttelte ihm die Hand.

Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sandor. (86. Fortsetzung.)

„Ich habe Sie von vornherein für einen geriebenen Patron gehalten“, fuhr Struth fort, „was freilich nicht ausschließt, daß auch ein solcher sich mal verplempern kann wie Sie gestern abends. Die Papiere kann ich Ihnen nicht zurückgeben. Zur Zeit befinden dieselben sich bereits in Fräulein von Goelens Händen; sie, die einzig und allein an dem Inhalte interessiert, mag entscheiden, was weiter in dieser Sache geschehen soll. Sie selber haben absolut keinen Anspruch auf eine Rückgabe dieser nur für eine dritte Person wichtigen Dokumente. Ja — und was ich Ihnen noch sagen muß — wir werden uns besser auch trennen. Ich will Ihnen einen Vorschlag zur Güte machen. Sie eignen sich mit Ihrer Intelligenz, Ihrem Organisationstalent und Ihren übrigen für das große geschäftliche Leben ohne Zweifel wertvollen Eigenschaften viel besser für amerikanische als für die europäischen Verhältnisse. Gehen Sie nach Amerika. Ich werde Ihnen den Betrag für die ganze Reise und noch fünftausend Mark darüber geben. Außerdem werde ich Ihnen eine Empfehlung an unser Haus in Buenos-Aires schreiben, die Ihnen dort sofort Aufnahme und eine vorteilhafte Stellung verschaffen wird. Heute Ihres Schlasses können wir in unserem großen Geschäfte jederzeit gebrauchen. Jedenfalls kommen Sie drüben rascher vorwärts als hier. Sind Sie einverstanden?“

Schmöller antwortete nicht sogleich. Deutlich genug merkte er Struths Absicht, ihn abzuschieben, und sein erstes, ziemlich natürliches Gefühl war, dagegen zu opponieren und das Anerbieten Struths

(König Eduard und die Sträflinge.) Während der Reise, die König Eduard soeben vollendet hat, hat er das Gefängnis von Portland besucht. Als er in das Gebäude eintrat, ging gerade eine Abteilung Sträflinge an Arbeit fort. Einer der Gefangenen, der den Herrscher kannte, zog sofort seine Mütze und schrie laut: „Drei Hurra für Seine Majestät!“ Seine Gefährten stimmten in freudigen Ruf mit ein. Eduard VII. war von dieser Kundgebung der loyalen Empfindungen bei den Sträflingen derart beeindruckt, daß jeder von diesen auf seinen Befehl am letzten Sonntag ein halbes Pfund Pubbing und zwei Unzen Melasse erhalten sollte.

(Der tolle Graf.) Dresden und die schlesische Hofgesellschaft ist um ein Original ärmer: Am Sonntag starb, einige fünfzig Jahre alt, auf seinem herrschaftlichen frranken unweit Dresden Kammerherr Graf Ludner infolge eines Darmleidens. In weitesten Kreisen wurde sein Name genannt, als er der Prima Ballerina der Dresdener Oper, Fräulein Zint, die Hand zum Ehebunde reichte. Graf war sehr begütert, aber auch sehr wohlthätig und ließ sich in Absonderlichkeiten viel Geld kosten. Man sah ihn mehr als Schächspanner, und die rotleuchtenden Uniformen seiner Dienerschaft signalisierten schon aus weiter Ferne. Er kam, daß immer einen Zusammenlauf hervorrief. „tolle Graf“, wie er allgemein hieß, war auch bei Hofe ein gefeierter Gast, wo seine harmlosen Tollheiten viel Licht wurden. In den siebziger Jahren hatte er ein Pistolenduell mit einem Herrn v. Koberg, dem er mit einem gezielten Schuß den Hut durchlöcherte. Er wollte seinen Gegner nicht töten; umso verwegen war dieser Schuß, daß einem Teil Ehre gemacht hätte. Nach dem Duell gab der Graf ein opulentes Mahl, bei dem es ungemein lustig zuging. Der Schluß wurde das Eis in Gestalt eines durchschüssigen Hutes serviert. Beim 800jährigen Regierungsjubiläum des Bettiner ritt er im Festzuge als mittelalterlicher Edelmann in einem von Diamanten vollständig besäten Kostüm.

(Eine Trinkwette mit tödlichem Ausgang.) Aus Wien meldet man: Eine jener unheimlichen Wetten, in welchen es sich um abnorme Trinkleistungen handelt, fand eine strenge Abhandlung vor Gericht. In dem Hause der Marie Fischnaller in Innsbruck ging der Schenkwirt Franz Rauer mit dem Maler Anton Schrafl die Wette ein, daß er so viele große Weingläser Rognak als Schrafl „Stamperl“. Der anwesende Speiteur erklärte sich bereit, die Wette zu bezahlen. Der Maler trank hierauf acht Stamperl Rognak und Rauer acht Weingläser Rognak. Er hatte somit die Wette gewonnen. Rauer überlebte aber diesen Sieg kaum eine Stunde, dann fiel er plötzlich tot zusammen. Die Folge dieses Vorfalles war eine Anklage wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens gegen den Maler Schrafl, der die Wette veranstaltet, gegen den Speiteur Suter, der sie bezahlt hatte, und gegen die Wirtin Marie Fischnaller, weil sie den Rognak an die Wettenben ausgehakt hatte. Die Verantwortung der Angeklagten ging dahin, daß sie den Rauer zur Einlösung der Trinkwette nicht gezwungen hätten, daß er vielmehr seines Willens gewesen sei. Die Wirtin erklärte, daß sie ihrer Beurteilung entziehe, wie viel Rognak ein Mann zu trinken könne, und daß sie daher verabsolgt habe, wie verlangt wurde. Der Gerichtshof fand jedoch alle drei Angeklagten schuldig und verurteilte den Veranstalter der Wette zu acht Wochen, die übrigen Angeklagten zu je sechs Wochen strengen Arrests.

(Der Erfinder des Telephons.) Ruhm, den Fernsprecher erfunden, und zwar zuerst in Italien zu haben, nimmt jetzt, wie dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben wird, Italien für sich in Anspruch. Antonio Meucci soll bereits im Jahre 1849, also ein Jahrzehnt vor dem

schroff abzuweisen. Aber dann verdrängte ein anderer Gedanke diese Regung seines Stolzes. Amerika war immer das Land seiner Sehnsucht, seiner Wünschelwesen. Ja, Struth hatte recht: der Boden drüben ist gedeichtlicher für sein Fortkommen, für die Realisierung seiner Hoffnungen als die schwerfälligen, von Pallisaden veralteter Anschauungen unzufrieden eingeeengten Verhältnisse der alten Welt. Es war als zweifelhaft, ob er nach dem Vorgegangenen Aussicht hatte, bei Karen von Goelen zu reifen. Und wenn selbst — was waren schließlich schon tausend Gulden, wenn es hieß, davon leben zu können? Ein bescheidener Wohlstand, nichts weiter. Georg Schmöller — strebte höher, nach größeren Verhältnissen. Vor seinem geistigen Auge baute sich eine verlockende Perspektive auf. War nicht schon einmal arme Teufel drüben emporgekommen und hatten mit etwas Glück und Geschick zum Millionär gebildet? Und er kam wahrhaftig nicht mit leeren Händen zu fünftausend Mark noch dazu waren nicht zu verachten. Besser ein Sperling in der Hand als eine Taube auf dem Dache.

„Nun“, fragte Struth ungeduldig, „können Sie sich nicht entschließen?“

„Sie werden es begreiflich finden, daß eine wichtige Angelegenheit erwogen und überlegt werden will“, entgegnete Schmöller, „aber ich sehe ein, daß Sie recht haben. Amerika ist vielleicht der rechte Ort für mich. Ich nehme Ihr Anerbieten dankbar an.“

Der Amerikaner neigte zustimmend den Kopf. „Besorgen Sie sich ein Kajütenbillet zur Überfahrt. Das weitere werden wir dann besprechen.“ Eine Handbewegung entließ den Amerikaner.

den Philipp Reis, der einseitigen immer noch für den ersten Erfinder des Telephons gilt, ein „akustisches Telephon“ konstruiert haben. Zwischen der Zeichnung und Beschreibung dieses Fernsprechers und derjenigen des ersten Bell'schen Telephons soll eine fast vollständige Übereinstimmung bestehen. In der italienischen elektrotechnischen Gesellschaft hätte vor einiger Zeit Professor Vanti mit, daß er für die freien erwähnten Annahmen neue Beweise gefunden habe. Aus Mangel an Mitteln habe Mencci seinerzeit seine Erfindung nicht verwerthen können, sondern sich gezwungen gesehen, das Modell seines Apparates einem Manne anzuvertrauen, der jetzt in der Bell-Telephon-Company eine hervorragende Stellung einnehme. Zur Prüfung der ganzen Angelegenheit hat die genannte Gesellschaft eine besondere Kommission eingesetzt. Wenn dieser Ausschuß seine Aufgabe erfüllt haben will, wird er gut tun, auch die Frage zu wissen, wie es um die Ansprüche eines anderen Italiensers, Innocent Manzetti, bestellt ist, der ebenfalls vorgibt, der Erfinder des Telephons zu sein. In dem ehrwürdigen Aosta, und zwar an dem Hause Nr. 10 der in der Nähe des Marktplatzes sich erstreckenden Rue Xavier de Maistre — in Aosta ist neben dem Italienschen auch das Französische stark vertreten — ist über dem Eingange eine Tafel angebracht, auf der zu lesen steht: Maison de Mr. Innocent Manzetti, Inventeur du Téléphone. L'an 1867. — Reis hat sein Telephon im Jahre 1860 erfunden.

(Der Mann mit dem schönsten Finger.) Beim Polizeikommissariate Hernals erschien der Zimmermaler Franz Müller in Begleitung des Handlungsgehilfen Karl Kristian und erstattete die Anzeige, Kristian habe ihm in einem Gasthause einen zweieinhalb Zentimeter langen Fingernagel, der zweifellos der schönste seiner Art sei, und für den er sich einen Preis von 1000 K erhoffte, abgeschriehen. Der Nagel-Attentäter habe nach seiner Anschauung zweifellos die Verpflichtung, ihn schadlos zu halten. Der Beamte konnte, da eine andere körperliche Beschädigung nicht vorlag, nichts anderes tun, als den „Mann mit dem schönsten Fingernagel“ mit seinen Ansprüchen auf den Zivil-Rechtsweg zu verweisen. Da der Zimmermaler diesen Rat zu befolgen gedenkt, dürfte die „Affaire“ demnächst auch wirklich die Gerichte beschäftigen.

(Wann soll man heiraten?) Man verheiratet sich in jedem Alter, und der Beweis dafür ist, daß längst zwei Hundertjährige in den Vereinigten Staaten den noch fürs Leben geschlossen haben und daß man andererseits vor einiger Zeit in Südr Frankreich zwei junge Leute, erst 15 Jahre reifer, verheiratet hat, von welchen die Frau fast 30 Jahre zählte, während der junge Mann „schon“ 17 Jahre alt war. Aber in welchem Alter soll man sich verheiraten? Das ist eine andere Frage, über welche die Meinungen sehr verschieden sind. Nach Plato wäre der geeignete Augenblick 30 Jahre beim Manne und 20 Jahre für die Frau. Aristoteles dagegen empfahl einen großen Altersunterschied zwischen dem Mann und der Frau, und setzte als erste Bedingung für eine guten Ehe das Heiratsalter für den Mann auf 37 Jahre und auf 18 Jahre für die Frau fest. Nach den neuesten Statistiken ist in Europa bei Heiraten das Durchschnittsalter 30 Jahre für die Männer und 25 für die Frauen. Aber es ist eben nur das Durchschnittsalter, und es gibt Länder, in welchen man sich viel früher verheiratet — wie in Rußland, wo die jungen Ehemänner gewöhnlich 25 oder 26 Jahre alt sind und die neuvermählten Frauen 21 Jahre, oder auch viel später, wie in Belgien z. B., wo das Durchschnittsalter der Neuvermählten 32, beziehungsweise 28 Jahre ist.

(Fräulein oder Frau?) lautete das Thema, über welches Dr. jur. Marie Raschke im Berliner Frauenbildung — Frauenstudium sprach. Anknüpfend an das Vorgehen französischer und schweizerischer Frauenvereine, die auf dem Wege der Gesetzgebung für un- verheiratete Frauen über 25 Jahre wie für ledige Mütter den Titel „Frau“ beanspruchen, erklärte die Vortragende die ledige „Fräulein“ für ältere selbständige Frauen für einen

legischen Widerspruch und deshalb nicht mehr für zeitgemäß. Beim Manne bezeichnet das Wort „Mann“ das Geschlecht, die Anrede lautet für alle gleichmäßig, gleichviel ob jung oder alt, verheiratet oder ledig „Herr“. Für die Frauen galt bis zum XIII. Jahrhunderte „Weib“ als Geschlechtsbezeichnung, dann wurde „Frau“ vorherrschend, und zwar wurde es als Ausdruck des Geschlechtsstandes wie als Anrede für Verheiratete und als Anrede für einen besonderen Stand oder eine besondere Würde repräsentierende Frauen gebraucht. Jungfrau war zuerst nur die Bezeichnung einer jungen Frau, der Begriff der Keuschheit wurde erst später damit verbunden, daraus entstand dann Jungfer für ledige weibliche Personen — das Wort „Magd“, das ursprünglich dieselbe Bedeutung wie Jungfrau hatte, wurde seit dem XVII. Jahrhunderte nur für Dienende angewendet. Der Familien- oder Geschlechtsstand eines unverheirateten weiblichen Wesens wird jetzt ohne Rücksicht auf das Alter mit dem Diminutiv „Mädchen“ bezeichnet. „Fräulein“ war die verkleinernde Ableitung von Frau, die man zuerst für junge Fürstentöchter und Adelige anwendete (ebenso wie Herrlein, Jungherr, Junker für adeliche Knaben). Erst allmählich eroberte das Fräulein die mittleren und unteren Stände. Da es aber ein unter Abhängigkeit eines Familienoberhauptes lebendes, unselbständiges weibliches Wesen bezeichnet, so paßt es nicht für die selbständig erwerbende, unabhängige, ältere Frau, auch wenn sie unvermählt ist. Zur unnützen Grausamkeit wird diese Anrede für eine ledige Mutter. Zum Widerfinne wird sie für eine Frau in leitender Stellung — eine Oberin, Oberlehrerin, Direktorin, Doktorin u. s. w. Aus dieser Kenntnis heraus geben die Behörden bereits den beiden erstgenannten Kategorien die Anrede Frau. Uebrigens steht dieser Anrede keine gesetzliche Bestimmung entgegen; das bürgerliche Gesetzbuch kennt nur Männer und Frauen. Nur im Strafrechte ist an einer Stelle von „Weibspersonen und Weibsbildern“ die Rede. Die Polizei könnte daher gegen die Führung des Frauentitels seitens Unverheirateter nichts einzuwenden haben. Aber da die Anreden Frau und Fräulein keiner gesetzlichen Einwirkung unterliegen, so kann eben nur die Sitte hier Wandel schaffen, und diese zu beeinflussen, muß Sache der Frauenbewegung sein. In der anschließenden Diskussion wurde ein Antrag der Lehrerin Elisabeth Miesner, diesen Ideen Geltung zu verschaffen, einstimmig angenommen.

(Ein amüsanter Zwischenfall) ereignete sich kürzlich auf der Piazza Colonna in Rom. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eines Nachmittags angesammelt, Carabinieri und Polizisten eilten geschäftig auf und ab, als wenn ein wichtiges Ereignis bevorstände; und doch wußten sie selbst nicht, was eigentlich geschehen sollte. „Professor“ Grossi, ein Hypnotiseur, der im Teatro Quirino Vorstellungen gibt, hatte Freitag abends im Verlaufe eines hypnotischen Experiments einem der Zuschauer befohlen, sich Samstag nachmittags um 4 Uhr 30 Minuten nach der Piazza Colonna zu begeben und dreimal als Schnellaufer um den ganzen Platz zu laufen, während ein anderer Mann bei diesem Dauerlaufe laut aufschrien sollte. Von den hypnotisierten Männern war der eine ein Ministerialbeamter, der andere ein rumänischer Student, der gelegentlich eines Studentenkongresses nach Rom gekommen war. Man wollte nun sehen, ob die beiden Hypnotisierten wirklich nach der Piazza Colonna kommen und das ihnen von Grossi suggerierte Experiment ausführen würden. Mit dem Glodenschlage 4 30 löste sich plötzlich aus der Menge ein junger Mann, der wie ein Berrückter zu laufen begann, wobei ihm der Hut vom Kopfe fiel; dreimal lief er um den Platz, während auf einer Seite der Piazza ein anderer Jüngling vor Lachen brüllte. Das Experiment war glänzend gelungen, und die beiden jungen Leute erlangten ihren normalen Zustand wieder; sie wunderten sich über die große Menschenmenge, die sie umgab, und über die vielen Fragen, die man an sie richtete. Der rumänische Student wurde sogar sehr böse und wollte einige Römer, die ihn erstaunt anstarrten, durchprügeln. Eine hoch-

Veinabe zwei Stunden waren vergangen, bis Karen mit ihrer Lektüre soweit fertig war, um in einem eingehendem Nachdenken das Gelesene verarbeiten zu können.

Sie wußte kaum, was sie mehr erregte, die traurige Geschichte ihrer Eltern oder der anliegende Brief von Mr. Struth, dessen Beantwortung entscheidend für ihr künftiges Leben sein würde.

„Armer Vater — arme, arme Eltern!“ flüsterte sie. „Wie seltsam ist das alles, wie wunderbar!“

Und dann fragte sie sich, was sie Mr. Struth antworten sollte. Es war ein seltsames Schreiben, das mit einem richtigen Liebesbriefe kaum eine lose Verwandtschaft hatte. Der Amerikaner verleugnete sich nicht darin. Aber Karen fühlte trotzdem aus den Zeilen heraus — sie las es gewissermaßen zwischen den Zeilen, daß es ihm aufrichtig ernst war mit dem, was er ihr da schrieb, und daß es eine große, wahre Liebe sei, die dieser Mann ihr, der armen, heimatlosen Waise bot.

Sie entsann sich ihres Traumes. War das eine Vorbedeutung gewesen? Ein Wink der Vorsehung?

„Das ist deine Heimat, wohin ich dich führe!“ hatte die Stimme zu ihr gesprochen.

In ihrem Herzen wurde es warm. Eine dunkle, resignierte Glut flammte auf ihren Wangen.

Sie wußte nicht, ob das, was sie für den ihr bis zum Tage zuvor völlig unbekanntem Mann empfand, etwas mit jener himmelstürmenden Liebe zu tun hatte, von der sie in Büchern gelesen. Aber das wußte sie, daß sie nie zuvor einem Menschen begegnet war, der ihr von vornherein eine so warme, rückhaltlose Sympathie eingeflößt hatte wie dieser Amerikaner.

romische Rolle spielten die Polizisten; sie glaubten, daß der Mann, der so wild um den Platz lief, ein Wahnsinniger sei, und wollten ihn aufhalten; das Publikum aber, das sich das angekündigte Schauspiel nicht entgehen lassen wollte, versperrte den Hütern der öffentlichen Ordnung den Weg und gab sie nicht eher frei, als bis der Hypnotisierte seinen Dauerlauf beendigt hatte.

(Ein verblüffender Fund) wurde, wie aus Stuttgart geschrieben wird, durch einen dortigen Herrn gemacht. Er fand ein noch brauchbares Portemonnaie, steckte es ein und musterte später dessen Inhalt. In einem inneren Fache fand er solchen auch in Gestalt eines Zettels, auf dem geschrieben stand:

O Findex, erfreu' dich nicht gar zu sehr, deine Schulden, sie bleiben die alten; denn siehe! der Beutel ist vollständig leer, sonst hätt' ich ihn selber behalten.

(Das Vermächtnis eines Regers.) Der reichste Regier Amerikas, Mr. John Mackee aus Philadelphia, der diesertage gestorben ist, hinterließ 8,000,000 Mark zur Gründung einer römisch-katholischen Kirche, eines Pfarrhauses und Klosters in New Jersey und zu einem Institut zur Erziehung von weißen und farbigen Waisentkaben in Philadelphia. Er hatte darum gebeten, nach dem Nitus der römisch-katholischen Kirche begraben zu werden; aber man brachte das Ritual der Presbyterianer. Seine Tochter, die er mit einer Jahresrente von 1200 Mark bedachte, will das Testament anfechten. MacRee war ursprünglich Rellner und erwarb sein Geld durch Grundbesitz.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat vorgestern Herrn Josef Anton Grafen Barbo in Audienz empfangen.

(Personalnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 11 d. M. den Privatdozenten an der Universität in Wien Dr. Mathias Murko zum ordentlichen Professor der slavischen Philologie an der Universität in Graz ernannt.

(Öffentlichkeitsrecht.) Das k. t. Ministerium für Kultus und Unterricht hat dem hiesigen Ursulinerinnen-Konvente für die darin unterhaltene Lehrerinnen-Bildungsanstalt das Öffentlichkeitsrecht verliehen.

(Ernennungen im Schuldienste.) Das k. t. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Supplentin Fr. Katharina Jeschena gg an der Werks-Volksschule in Idria zur definitiven Lehrerin dortselbst ernannt.

(Das Mai-Avancement.) Die Beförderungsvorschläge für das Mai-Avancement sind jetzt abgeschlossen und nach einer Meldung des „Bester Lobh“ auch schon an die Militärkanzlei Seiner Majestät des Kaisers geleitet worden. Da am 26. d. M. die große Frühjahrsparade vor dem Kaiser stattfinden wird, so erwartet man für diesen Tag die Publikation des Avancements.

(Populärwissenschaftlicher Vortrag.) Morgen um 1/2 11 Uhr vormittags wird im großen Saale des „Nestni Dom“ Herr Landesingenieur J. Sbrizaj seinen Vortrag über die Trodenlegung des Laibacher Mores fortsetzen und zu Ende führen. — Damit erscheint in der laufenden Saison die von der „Slovenska Matica“, Verblüchene, ein durch jodiale Laune, oft auch beißenden Witz, stigem Erfolge veranstaltete Reihe von Vorträgen abgeschlossen.

(Todesfall.) In Gottschee verschied am 15. d. der k. t. Militär-Oberintendant I. Klasse i. P., Herr Heinrich Hofholzer im hohen Alter von 89 Jahren. Der Verblüchene, ein durch jodiale Laune, oft auch beißenden Witz ausgezeichneten Charakter, besaß bedeutende musikalische Anlagen und versuchte sich mit Erfolg in der Komposition. Von

Sie schloß die Augen. Wie eine warme Wolke legte sich ein süßes, geheimnisvolles Glücksaunen über ihr Empfinden.

Am Nachmittag beantwortete sie Struths Zeilen.

„Ob ich Ihre Liebe erwidere, kann ich Ihnen heute noch nicht mit direkten Worten sagen“, schrieb sie. „Wenn Ihnen ein grenzenloses Vertrauen und eine volle Sympathie genügen, so stehe ich nicht an, Ihre an mich gerichtete Bitte zu erfüllen und Ihre Frage mit einem Ja zu beantworten!“

XV.

„Also, wie gesagt, Fräulein Meder, Sie haben Ihre Stellung in meinem Hause von vornherein falsch aufgefaßt. Sie eignen sich einfach nicht für mich. Sie haben keine Ahnung von den Obliegenheiten und Pflichten einer Gesellschafterin. Ich würde Sie überhaupt nicht engagiert haben, wenn Herr von Werschede sich nicht für Sie verwandt hätte. Ihn zu Gefallen versuche ich es mit Ihnen. Aber ich sehe doch ein, daß Sie nicht für uns passen. Sie wollen sich deshalb bis zum ersten April nach einem anderen Engagement umsehen. Ich habe bereits eine Nachfolgerin für Sie angenommen, ein Mädchen, welches es gewohnt ist, sich als Untergebene zu betrachten. Sie können jetzt gehen. Ich erwarte gegen sieben Uhr Gäste. Wir benötigen Sie dazu nicht, und ich gebe Ihnen deshalb den heutigen Abend frei.“

Die Sprechende war eine sehr forpulente, auffallend gekleidete Dame mittleren Alters, die, nachlässig zurückgelehnt, in einem Fauteuil ruhete und das in bescheidener Haltung vor ihr stehende junge Mädchen mit hochmütig herablassenden Blicken musterte.

(Fortsetzung folgt.)

Karen hatte die Nacht vortrefflich geschlafen. Gegen Morgen kam der Traumgott und streute bunte Blüten über das Lager des friedlich schlafenden Mädchens. Er gaukelte der im Schlafe liegenden allerhand seltsame, aber nicht unerquickliche Bilder vor.

Sie ging auf einem dunklen, einsamen Wege allein, und der Weg dehnte sich immer weiter in die Länge und vor ihr stand wie eine schwarze Wand das Finsternis.

Da fühlte sie plötzlich ihre Hand ergriffen. Eine weiche, warme Hand legte sich in die ihre und führte sie weiter. Sie blickte auf und um sich, sah aber nichts. Und siehe da! Mit einemmale weitete sich der Weg und vor ihr, wenn auch noch in einiger Entfernung, erhob sich lichtbestrahlt, von großen, schattenspendenden Bäumen umgeben, blumenberankt, ein herrliches Haus, über dessen First in großen, goldglänzenden Buchstaben das Wort „Heimat“ schimmerte.

„Das ist deine Heimat, wohin ich dich führe!“ sagte eine Stimme. Damit erwachte sie.

„Wie seltsam“, dachte sie, „die Stimme habe ich schon gehört! Wo nur?“

„Ah — da fiel es ihr ein. Am verflossenen Abend! Am Vormittage brachte ihr ein Bote mit einer Empfehlung von Mr. Struth ein Paket und ein paar weiße rote Rosen.“

Ein Paket — von Mr. Struth? Kopfschüttelnd schritt sie den Faden und löste den Umschlag. Eine Anzahl beschriebener Blätter flatterte heraus.

seinen zahlreichen Lieberrn, Chören, Trios, Quartetten und Klavierwerken sind viele in Druck erschienen. In Bezug auf kühne Modulationen und raschen Tempowechsel konnte er fast für einen der „Modernen“ gelten.

— (Uebungsperioden der waffenübungspflichtigen Mannschaft der k. k. Landwehr.) Betreffend die Uebungsperioden (1. und 2. Turnus) der waffenübungspflichtigen Mannschaft bei den Landwehr-Fußtruppen im Jahre 1902 hat das k. k. Ministerium für Landesverteidigung in der Reihe des 22. Landwehr-Truppen-Divisionskommandos Graz (Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 3, 4, 5, 26 und 27) den 1. Turnus vom 15. Mai bis 11. Juni, den 2. Turnus vom 17. Juni bis 14. Juli angeordnet.

— (25jährige Gründungsfeier der Laibacher Studenten- und Volkstüche.) Wie uns das Festkomitee mitteilt, sind sämtliche Einladungen bereits versendet worden; sollte jedoch in interessierten Kreisen keine Einladung eingelangt sein, so bittet das Festkomitee, man wolle auch ohne eine solche zur Festsfeier erscheinen, da noch an Ort und Stelle Karten und Programme bereit gehalten werden. — Das bereits wiederholt angezeigte Gründungsfest mit der sich daran schließenden Bewirtung findet definitiv morgen um 11 Uhr in den oberen Saal-Lokalitäten der alten Schießstätte statt. Es ergeht hiemit nochmals an alle Wohlthäter, Freunde und Gönner des Vereines die freundliche Einladung, sich an derselben recht zahlreich zu beteiligen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Heute früh 3 Uhr 25 Min. verzeichneten die Apparate der hiesigen Erdbebenwarte ein starkes, von einem fernen Herde kommendes Beben, das in zwei Hauptperioden (A: 3 Uhr 34 Min. bis 3 Uhr 38 Min mit einem Hauptauschlag von 1.5 mm und B: 3 Uhr 45 Min. bis 4 Uhr 10 Min. mit einem Hauptauschlag von 2.5 mm) austrat und gegen 5 Uhr endete.

— (Eine Löwenbändigerin in Laibach.) In der Arena des „Raborni Dom“ findet vom 22 bis 27ten d. M. ein Gastspiel einer Dompteuse mit sieben dressierten Löwen statt. Auch werden sich daselbst ein Ventrioloquist und Prestidigitateur sowie ein Manuskriptist und Tierstimmen-Imitator produzieren. — Näheres besagt die Annonce im heutigen Blatte.

— (Vereinsmitteilung.) Sonntag, den 13. d., fand die erste Vereinsausfahrt des Laibacher deutschen Radfahrervereines „Edelweiß“ nach Stofelca unter stattlicher Teilnahme seitens der Mitglieder statt. In Laverca, wo der eigentliche Aufenthalt genommen wurde, waren die nicht radfahrenden Mitglieder, Angehörige und Gäste, sehr zahlreich erschienen. Die Geselligkeit wurde durch volkstümliche Spiele, Gesang und Tanz gepflegt, was zur Folge hatte, daß die Stunden im Nu vergingen und der Aufbruch vielen recht schwer fiel. Den Teilnehmern wird dieser in allen Punkten gelungene Ausflug in angenehmer Erinnerung verbleiben.

— Die nächste derartige Vereinsausfahrt wird in Wälde stattfinden. — Morgen ist bei schöner Witterung die erste ganztägige Ausfahrt, und zwar nach Zirknič (56 km). Abfahrtpunkt 1/27 Uhr vom Café Kasino. — Gäste willkommen.

— (Das Variété-Theater) gab gestern im Kasino-Glaskalon seine zweite, gut besuchte Vorstellung. Das Ensemble ist seiner Aufgabe gewachsen; die vorgeführten Nummern sind interessant und setzen die Lachmuskeln andauernd in Bewegung. Insbesondere ist als Komiker Herr Franz Wagner zu nennen, der durch seine mit vorzüglichem Humor gefungenen Couplets und nicht weniger durch die in Prosa vorgetragenen Histrorien schallende Heiterkeit hervorrief. Unter den übrigen Mitgliedern des Ensembles nennen wir das Musik-Clowntrio Standard und die Zauberparodisten Harry und Fredy, die gleichfalls bestes für die Unterhaltung der Gäste sorgten, weiters die Sängerrinnen O Dillon, deren Darbietungen als gute bezeichnet werden können, und die Sängerin und Tänzerin v. Willany, welche als schmuder Husarenoffizier ihre Gesangs- und Tanznummern in flotter Weise absolvierte.

— Das Theater bleibt noch heute und morgen hier; das Programm der beiden Abende bringt nebst den bisher vorgeführten Hauptnummern auch neue, ausgewählte Pièces.

— (Postkarten mit eigener Photographie) werden im roten Pavillon in der Vatermannsallee (Prater) erzeugt. Die Herstellung derselben dauert nur zehn Minuten.

— (Vereinsabende.) Wie bereits gemeldet, findet heute abends in Kubolfswert ein Konzert des Dolenjsko pevsko društvo statt. Programm: 1. a) Heufelt: Romanze; b) S. Smetana-St. Arneček: Vyšehrad, symphonisches Gedicht für zwei Klaviere (Frl. S. Solja und J. Glabnik). 2.) F. Schubert: Bog, moj pastir, vierstimmiger Frauenchor. 3.) M. Dvorák: Kmetovalčeva himna, gemischter Chor. Bei den Chören wirkt die zweite Abteilung der Schülerinnen der „Glasbena Matice“ mit, die Klavierbegleitung besorgen die Fräulein S. Solja und M. Kofsiná. — Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

— (Gründung eines landwirtschaftlichen Vereines.) Man schreibt uns aus Weissenfels: Am 13. d. M. wurde hier ein landwirtschaftlicher Verein ins Leben gerufen, der nun als Filiale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain angehört. Dem Vereine sind vorläufig 25 Mitglieder beigetreten. In den Ausschuß wurden gewählt: Herr August Malh, Bürgermeister in Weissenfels, als Obmann; Herr Alfred Eisenhut, Oberlehrer in Weissenfels, als Zahlmeister und Schriftführer; Herr Matthäus Florian, Grundbesitzer in Reseljata, Herr Barth. Dorn, Grundbesitzer in Eichleten, und Herr Martin Müller, Grundbesitzer in Hinterschloß, als Ausschußmitglieder. Der Direktor der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr Gustav Pirc, erklärte den Mitgliedern in einem Vortrage den Zweck eines solchen Vereines und wies gleichzeitig auf jene Zweige der Landwirtschaft hin, auf welche sich der hiesige Verein hauptsächlich zu verlegen haben wird. Der Obmann dankte dem Herrn Direktor für seine praktischen Anregungen. — Zum Schlusse wurden den Mitgliedern die von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft dem Vereine zur Gründung ge-

spendeten Obstbäumchen — ungefähr 200 Stück — verteilt. Unter den Mitgliedern herrschte darüber große Freude. — Möge der neue Verein zum Segen und Fortschritte der bäuerlichen Bevölkerung in der Gemeinde Weissenfels dienen!

— (Brand.) Am 16. d. M. um 2 Uhr früh brach in Oberfernig, Gerichtsbezirk Krainburg, in der Schuppe des Besitzers Anton Kopotar ein Feuer aus, welches binnen zwei Stunden die Schuppe und Dreschtemne des Kopotar und eine hölzerne Reusche des Besitzers Jakob Hočvar in Oberfernig samt allen darin befindlichen Objekten einäscherte, wodurch Kopotar einen Schaden von 2400 K und Hočvar einen solchen von 600 K erlitt. — Die Versicherungssumme betrug 1744 K, beziehungsweise 600 K. Man vermutet, daß das Feuer infolge Unvorsichtigkeit entstanden sei.

— (Brandlegung.) Am 14. d. M. um 1 1/2 Uhr früh brach beim Besitzer Matthäus Adamič in Sajevec, Gerichtsbezirk Senoetsch, ein Feuer aus, welches das Haus, die Stallung, den Dreschboden und die Schuppe bis zur Grundmauer einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 1400 K, die Versicherungssumme auf ebensoviel.

* (Verhaftung.) Die Polizei verhaftete den beschäftigungslosen Schreiber F. K., wohnhaft Domplatz 16, weil er seinem Quartiergeber mehrere Stücke Bettwäsche, eine Matratze und eine alte Uhr im Gesamtwerte von 100 K entwendet hatte.

* (Verlorene Gegenstände.) Auf der Sallocherstraße bis Mariafeld wurden eine goldene Taschenuhr und eine silberne Uhrkette verloren.

— (Reinigung von Amtszentralitäten.) Die städtische Kasse bleibt übermorgen wegen Reinigung der Amtszentralitäten für den Parteienverkehr geschlossen.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Schule und Haus.“) Die April-Nummer dieser Eltern-Zeitung hat folgenden Inhalt: Frühling! Von Helene H. — Gegen den Krieg. Von Ludwig Demal. — Geistige Erziehung: Theodor Schöns Blumens. Von A. Weiss-Ulmenried. — Gesundheitspflege: Volks-Nahrungs- und Genussmittel. Von Julius Döbrich. — Aus der Kinderwelt: Kinderweisheit. — Beurteilungen: I. Werte für die Jugend. II. Werte für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Abgenutzt. Von Georg Frihe. — Den Großen für die Kleinen: Krone und Nidel. Von Oskar Staubigl. — Wanderer. Von Wilh. Müller.

— („Wildvogel.“) Als vierter Band des eilften Jahrganges der Veröffentlichungen des „Vereines der Bücherfreunde.“ (Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, königl. Hofbuchhändler, Berlin W. 30) erschien: Wildvogel. Roman von E. Dressel. Preis geheftet 3 M. 75 Pf., gebunden 4 M. 75 Pf. Für Mitglieder des „Vereines der Bücherfreunde“ kostet der Band nur 1 M. 85 Pf., geheftet, 2 M. 25 Pf., gebunden. — In dem Romane werden die Kämpfe und Prüfungen einer genialen, feinfühligem Künstlerin, einer Geigerin, geschildert, die auf dem hohen Fluge, in Sonnennähe vom Starbengeschick betroffen wird. Im Augenblicke höchster Seelen- und Lebensnot bietet sich ihr die rettende Hand eines ehrenhaften Mannes, der in ihr das Weib seiner Wahl sah. Um diesen Kern des Romans, teils in Berlin, teils in ländlicher Stille spielend, gruppiert sich eine Reihe wirkungs- und lebensvoller Nebenfiguren, die die Spannung der Handlung wirksam unterstützen. E. Dressel hat mit dem „Wildvogel“ einen sehr guten Familien-Roman geschaffen und der „Verein der Bücherfreunde“ hat mit diesem Buche wiederum eine gute Wahl getroffen. — Ausführliche Prospekt über den „Verein der Bücherfreunde“ liefert jede Buchhandlung und die Geschäftsleitung des „Vereines der Bücherfreunde“ in Berlin W. 30.

— („Das Wissen für Alle.“) Volkstümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Der Inhalt der 16. Nummer des II. Jahrganges ist folgender: I. Abteilung. Volkstümliche Vorträge: Dozent Dr. M. Haberlant: Ueber die Wölfe der Erde. (Fortsetzung.) — Franz Xaver Mittis: Die Insel Cherso im Quarnero. II. Volksleben auf der Insel Cherso. — Dozent Dr. K. Kaiser: Das Zeitalter der Renaissance. (Fortsetzung.) — II. Abteilung. Populärwissenschaftliche Rundschau: Dr. Ludwig Karell: Die Liebe der Würmer. — Notizen. — Vom Büchertische. — III. Abteilung. Die Rast nach der Arbeit: M. Geron: Die Welt ohne Geld. Romane und Wirklichkeiten. (Schluß.) — Sport. — Mitteilung.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 20. April (Schutzfest des heil. Josef) Hochamt um 10 Uhr: Namen-Jesu-Messe von Robert Krawutschke, Alleluja mit zutreffenden Versikeln und Offertorium „Lauda Jerusalem Dominum“ von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 20. April (Schutzfest des heil. Josef) um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des heil. Antonius von Padua in A-moll von Jos. Gr. Jangl, Graduale Alleluja. De quacumque tribulatione von Ant. Foerster, Offertorium Lauda Jerusalem von Dr. Fr. Witt.

Geschäftszeitung.

— (Information über die Geschäftsverhältnisse in Australien und Neuseeland.) Laut einer der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zugekommenen Mitteilung erteilt der kommerzielle Fachberichterstatter des k. k. Handelsministeriums, Herr Dr. Erich Pistor, der zu mehrmonatlichem Aufenthalte in Sydney eingetroffen ist, an Interessenten Anskünfte über die Geschäftsverhältnisse in Australien und Neuseeland. Anfragen an denselben sind an die Adresse des k. u. k. österreichisch-ungarischen Konsulates in Sydney zu richten.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. April. Das Abgeordnetenhaus verhandelt den Dringlichkeitsantrag der Deutschen Volkspartei, betreffend die Entschädigung der Gemeinden für die Agenten des übernommenen Wirkungsbereiches. Nach Begründung des Antrages durch den Abg. Hofmann von Wellenbach, welcher die Budgetpost, betreffend die Subvention zu den Agenten zwecken der Stadt Prag als einen Teil der Entschädigung für die czechischen Obstruktionsselbstzüge bezeichnet, spricht Ministerpräsident Dr. v. Koerber. Er rüfen die Rede des Herrn Ministerpräsidenten aus dem Hause bis nächstens zurücklegen. Am. d. Abg. J. J. Reischner nimmt den Dringlichkeitsantrag der Deutschen Volkspartei sowie den Antrag selbst an und nahm hierauf die mündliche Abstimmung über den Antrag Masik, die Agenten der Stadt Prag aus dem Kapitel „Rassenverwaltung“ auszuschneiden, vor. In dieser Abstimmung wurde der Antrag Masik mit 179 gegen 83 Stimmen abgelehnt und der Titel „Rassenverwaltung“ verhandelt. Abg. Prade trägt die selbständige Abstimmung über die Subventionen vor und zwar geteilt: 1.) über Weglassung der Worte „Rate“, 2.) über Weglassung der Post selbst. — Nächste Sitzung morgen.

Königin Wilhelmine.

Amsterdam, 17. April. Im ganzen Lande herrscht tiefes Bedauern über die Krankheit der Königin Wilhelmine und die Königin-Mutter weichen nicht von dem Krankenbette. Außer den in den Bulletins enthaltenen Nachrichten ist nichts über den Charakter der Krankheit bekannt. Die Temperatur betrug gestern 40 Grade. Die Ärzte des Hofes Professors Kooftenstein wird als Zeichen dafür angegeben, daß das Schlimmste überstanden sei.

Haag, 18. April. Eine Sonderausgabe des amtlichen Blattes meldet: Die von den Ärzten der Königin ausgesprochene Vermutung ist jetzt zur Gewissheit geworden, indem nunmehr festgestellt ist, daß die Königin an typhösen Fieber leidet. Die Krankheit nahm bisher einen normalen Verlauf.

Die revolutionäre Bewegung in Belgien.

Berlin, 18. April. Der Brüsseler Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ hatte eine Unterredung mit dem belgischen Ministerpräsidenten, welcher erklärte, die belgische Regierung werde von allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Welche Konsequenzen immer entstehen mögen, ein Nachgeben seitens der Regierung sei ausgeschlossen. Auf die Frage, ob der Ministerpräsident gar keine Zugeständnisse gemacht werden, erwiderte Ministerpräsident: „Gar nichts wird bewilligt, gar nichts.“ Brüssel, 18. April. Der Generalkonvent der belgischen Partei trat heute vormittags in Anwesenheit aller belgischen Deputierten zu einer Beratung zusammen und beschloß einstimmig, den Ausstand unter Anwendung aller Mittel fortzusetzen. — Vier Teilnehmer an den Streikbedingungen, die wegen Verleibigung der Amtsborgens Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet worden waren, wurden heute zu je 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Brüssel, 18. April. Die Kammer nimmt auf Antrag des Senats (Soz.): „Man darf sich keiner Justizverfolgung hingeben. Sie sind bereit, 60.000 Mann gegen ihre Verurteilung zu widerstand leisten, aber Sie werden nicht alle töten. Es werden viele zu weiterem Widerstande übrig bleiben. Da die Verurteilung nicht gewillt ist, dem König zu raten, seine Pflichten zu erfüllen, werden wir den König beschwören und ihn bitten, er einschreite. Er möge ein Wort sagen und der Friede wieder hergestellt sein.“ — Nachdem noch mehrere Redner gesprochen haben, wird der Antrag auf Revision der Verfassung mit 84 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

Der Krieg in Südafrika.

Rotterdam, 18. April. Die „Nieuwe Rotterdamse Curant“ meldet: Wir erfahren aus hoher und würdiger Quelle, es bestiehe Grund zur Annahme, daß die Friedensverhandlungen zwischen der Burenrepublik und England infolge der Unmöglichkeit, zu einer Einigung zu gelangen, abgebrochen worden seien.

Haag, 18. April. Der Burenbelegierte Wolmar erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß ihm von dem im „Nieuwe Rotterdam“'schen Curant“ heute veröffentlichten Gerüchte, wonach die Friedensverhandlungen in Südafrika abgebrochen wurden, nichts bekannt sei und daß er Kenntnis von den Einzelheiten des Ganges der Verhandlungen habe.

London, 18. April. (Unterhaus.) Der erste Lord der Schatzkammer, Balfour, erklärte, daß Milner und Lord Salisbury zwei Konferenzen mit den Delegierten der Buren beabsichtigen. Wunsch der letzteren habe Lord Salisbury unter Berücksichtigung der erbetenen Waffenuhr aus militärischen Gründen zugewilligt, daß für die Wahl und Zusammenkunft der Buren-Burenkommandos behufs Erwägung ihrer Bedingungen leichterungen gewährt werden. Zu diesem Zwecke habe der Burenführer Pretoria verlassen. Man glaube, daß die Friedensverhandlungen nicht vor Ablauf von drei Wochen abgeschlossen werden können.

Petersburg, 18. April. Wie die „Rassvet“ meldet, Schemacha melden, stieß man bei den Ausräumungsarbeiten im dortigen tatarischen Bade auf fünf Frauenleichen, die keine körperlichen Verletzungen aufwiesen. Die Ärzte sind fest, daß die betreffenden Frauen verhungert sind.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.65 sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger «Henneberg-Seide» von 60 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc.

Braut-Seide	v. 65 kr. 5. fl. 14.65	Seiden-Foulards, bedruckt	v. 60 kr. 5. fl. 3.65
Seiden-Damaste	> 65 kr. > fl. 14.65	Ball-Seide	> 60 kr. > fl. 14.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	> fl. 8.65 > fl. 42.75	Seiden-Grenadines	> 80 kr. > fl. 7.65

per Meter porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppelpost Briefporto (13) 10-4

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, (ansl. k. u. k. Hofl.) Zürich.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Barometerstand auf 0°C. corrigiert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
24. April	786.0	17.2	SW. mäßig	teilw. heiter	
25. April	737.8	12.5	N. mäßig	fast bewölkt	
26. April	739.5	8.5	NO. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.0°, Normal: 10.2°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek.

Für Schwächlinge und Rekonvaleszenten
wird bestens empfohlen:
Allein echter Somatose-Kraft-Wein
enthält in 100 g mediz. feinsten Malaga 5 g Somatose. Erprobt es Nähr- und Kräftigungsmittel, bereitet unter der Kontrolle des physiologischen Institutes der chemischen Fabrik in Elberfeld. Vollkommen gelöst. — Gesetzlich geschützt. — Originalpreis einer Viertelliter-Flasche 3 K 40 h.

Somatose-Kraft-Biskuit
5 Stück 60 h. — Depot:
„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach
Resselstrasse Nr. 1, neben der Kaiser Franz Josef-Brücke.
Größtes Lager aller bewährtesten
Haus-u. Heilmittel.
Täglich umgebender Postversand. — Telefon Nr. 68.

Heinrich Kenda, Laibach

größtes Lager und Sortiment aller
Kravatten-Spezialitäten.
(729) 2 Fortwährend Kravatten-Neuheiten.
Schwarze und farbige
Seidenstoffe
in grösster Auswahl empfiehlt (1456) 1
Alois Persché, Domplatz 21.

praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887.

Kalodont

unentbehrliche
ZAHN-CRÈME

Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der notwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise verbindet. (3948) 5-3

Ein gutes Mittel, um gesund zu bleiben

weniger Wein **TRINKEN!**
weniger Bier **TRINKEN!**
Rohitscher Tempelquelle **TRINKEN!**

Tüchtigem, kreditwürdigem Geschäftsmann

übergibt solide, leistungsfähige
Wiener Essenzspezialitäten - Fabrik
den Alleinverkauf, eventuell auch Kommissionslager
für Laibach und Umgebung
Offerten von Reflektanten mit Prima-Referenzen (bei Kaufleuten und Wirten etc. gut eingeführt) zu richten unter Chiffre **«Gutes Einkommen 5000»** an **Heinrich Schalek, Wien I., Wollzelle 11.** (1481) 1

Seit vielen Jahren bewährte Hausmittel

von
Franz Wilhelm
Apotheker

Markenschutz in vielen Staaten. Auf Ausstellungen mit goldenen Preisen prämiert.
k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich.

Franz Wilhelms abführender Tee
1 Paket K 2.—. Post-Colli = 15 Pakete K 24.—.

Wilhelms Kräutersaft
1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.
K. k. priv.

Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“
1 Plüztel K 2.—. Post-Colli = 15 Stück K 24.—.

Wilhelms Pflaster
1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln K 7.—.
5 Dutzend Schachteln K 30.—.
Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar. Poststation. (3139) 16
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer Versandt.

Eisen-kältiger Wein



Preis einer Halbliterflasche 2 K

des Apothekers **Piccoli** in Laibach.
Kräftigt blutarme, nervöse und schwache Personen.
Erhältlich in Apotheken. (3977) 25

Kurse an der Wiener Börse vom 18. April 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Österreichische Staatsanleihe				Som Staat zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligations.				Pfandbriefe etc.				Aktien.			
101.75	101.95	101.70	101.90	115.75	116.75	97.30	98.30	2915	2927	424.25	425.25	117.40	117.55	117.40	117.55
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.				Diverse Lose (per Stück).				Transport-Unternehmungen.				Industrie-Unternehmungen.			
120.35	120.55	120.10	120.30	269	272	289.50	290	127	131	257	259.50	198.05	198.20	117.40	117.55
Andere öffentl. Anleihen.				Ungeringliche Lose.				Banken.				Devisen.			
108	109	108	109	19.05	20.05	274.50	275.50	118.35	118.50	198.05	198.20	117.40	117.55	117.40	117.55

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

